

Beata Chrudzimska, Warschau

APOKALYPSE: GEWALT, TROST, MARANATHA.

Eine Lektüre mit Paul Ricoeur und Renée Girard

The text of Apokalypse is not protected from one-sided comprehension. It is both a text of comfort and a text about experiences of violence. Bibliodrama director should take both aspects into account. The described experiences of violence and powerlessness are to be perceived as experiences of suffering and as revelation of the self-destructive character of our present time. Violence, however, will always exist in human history. Religion is not responsible for this, but makes visible existing violence. Violence cannot be ended by human violence. The revelation of Christ will only bring an end to the violence. Thus the text of the Apocalypse can also be understood as a hope for the beginning of a new era.

Jeder Versuch das Buch der Apokalypse des Johannes auf ein bestimmtes Verständnis einzuschränken, verfehlt den Charakter dieser Schrift. Daraus ergeben sich Probleme für den Leser und für die Wahrnehmung des Textes. Der Leser ist befangen in seinem vom Hier und Jetzt geprägten Verständnis, ihm entgehen unendliche Dimensionen der Symbolik dieses Textes. So steht der Text in der Gefahr, seine Rolle als Pforte zur unsichtbaren Realität, zur Heiligkeit Gottes, zu verlieren. Das heißt nach jüdischem Verständnis zum Anderen, Transzendenten zu verlieren. Die Apokalypse des Johannes ist wie kein anderer biblischer Text eine Schwelle zwischen den Welten. Der Welt des Autors, der Welt des Lesers und der transzendenten Welt. Man ist als Leser einerseits im Credo-Modus. Ich glaube, ich bin auf das Heilige, Transzendente gerichtet. Und das Heilige ist jenseits der Kategorien meines Intellektes. Andererseits ist man auf dem philosophischen Feld der Hermeneutik. Man ist sich bewusst der Grenzen einer Interpretation.

Paulus beschrieb es:

Nein, wir verkündigen, wie es in der Schrift heisst, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Grosse, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. (1 Kor. 2,9).

Das Transzendente, was kein Auge gesehen hat, kann ich nur mit Hilfe von Symbolen betrachten. (P. Ricoeur, *Herméneutique des symboles et réflexion philosophique*, Paris 1969). Nach Ricoeur hat ein Symbol zwei Dimensionen. Das, was man wörtlich versteht und die Realität, die dieses Symbol zu benennen versucht.

Nehmen wir ein Beispiel von Offb 3,15: Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß!





Was kalte Hände heißt, weiß jeder von uns, aber was heißt ein kaltes Herz zu haben? Jeder von uns wird es anders spüren. Das gilt besonders, wenn wir uns in Opfer-Täter-Beziehungen befinden. Das heißt für die Johannesapokalypse, lesen wir es als ein Trostbuch für die unter der Gegenwart Leidenden oder lesen wir es als eine Warnung vor entfesselter Gewalt? Der Bibliodramaleiter soll dafür Sorge tragen, dass die Symbolik der Apokalypse nicht nur individuell aktualisiert wird, sondern auch (historisch-kritisch legitimiert) als Beschreibung übermächtiger, unsteuerbarer Gewaltereignisse. Wie sollen wir, wie dürfen wir mit dem johanneischen Offenbarungs-Text in einem Bibliodrama-Workshop umgehen? Das größte Risiko ist eine einschränkende Aktualisierung des Textes, bei der der Leser den historischen Sinn des gesamten Buches aus den Augen verliert.

Nehmen wir ein Beispiel.

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen (Offb 21,4)

Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. (Offb 7,17)

Wer von uns würde die hinter diesen Versen liegenden Gewalt- und Schmerzerfahrungen wirklich berücksichtigen wollen? Ich sehe eine Gefahr darin, dass die apokalyptischen Texte auf die Trost- und Ermutigungsaspekte beschränkt werden und die ebenfalls angesprochene Geschichte der Gewalt aus den Augen verloren wird.

Nach René Girard (1923-2015), Philosoph und Theoretiker der Gewalt, ist die Apokalypse gerade eine Offenbarung der menschlichen Gewalt. Und heute hat die Gewalt eine absurde, selbstzerstörerische Form angenommen. Wir sind die erste Generation, die die Erde ganz zerstören kann. In diesem Sinne nimmt die uns umgebende Gewalt laufend zu. Vielleicht sind wir schon auf dem Weg sans retour. Ist die Mehrheit der Menschheit unfähig das wahrzunehmen und Heilmittel zu ergreifen? Die Apokalypse ist keine schlechte Nachricht, weil sie eine Offenbarung ist: αποκάλυψη und keine καταστροφή, Enthüllung und nicht Untergang. Girard

betont, dass die heutige Kultur die Religion für die Gewalt verantwortlich macht. Solche Theorien, nach Girard, verbergen doch die Wahrheit der Offenbarung. Nur das religiöse Denken kann die heutige Gewalt enthüllen, offenlegen, weil sie über die absolute Gewalt spricht. Das heißt, sie spricht über eine Gewalt, die das Ende unserer Welt herbeiführen kann. Damit offenbart und zeigt die Apokalypse eine Verantwortung des Menschen für die Gewalt. Der Mensch und nicht das religiöse Denken trägt in sich eine Verantwortung. In seinem letzten Buch „Achever Clausewitz“ (2007) sagt Girard, dass in der apokalyptischen Logik die Rückkehr von Jesus das Ende der Gewalt und damit das Ende der Welt wäre (2018, S. 186¹). Nach Girard verbleibt immer noch in jeder Kultur die sündhafte Vorstellung, dass aus der Gewalt das Gute resultieren kann. Jesus mit seinem Opfer bringt ein Ende dieses Denkens, ein Ende der Logik der menschlichen Gewalt. In diesem Sinne ist Apokalypse ein Buch der Hoffnung. Das sollte uns beunruhigen und sensibilisieren, wenn es um Aktualisierungen im Bibliodrama geht. Was werden die Aktualisierungen enthüllen? Bleiben wir im individuellen Kontext der Leiderfahrungen? Oder wird die aktuelle Geosituation / die selbstzerstörerische Gewalt sichtbar? Wie werden die apokalyptischen Symbole gedeutet, was wird gezeigt? Und was nehmen wir wahr? Die apokalyptische Hoffnung oder die katastrophische Zerstörung? Wenn ich an die Apokalypse des Johannes denke, habe ich besonders zwei Kunstwerke im Gedächtnis: den Film *Melancholia* (Regie Lars von Trier) und die *Neue Jerusalem Kirche im Thal bei Graz* von Ernst Fuchs. Diese zwei Werke stellen zwei Pole der Apokalypse vor, ein Ende der Welt und einen neuen Beginn. Hier kommen wir zum Thema „Tod“. Wird für uns Apokalypse den Tod, Angst und Erregung bedeuten oder die Schönheit des neuen Jerusalem?

¹ Zitiert nach René Girard: *Apokalipsa tu i teraz*“, WAM Kraków 2018



Beata Chrudzimska, Philosophin, Theologin, Lehrbibliodramaleiterin (GfB), Initiatorin von European Bibliodrama Online (EBO), Coach und Psychodrama Assistentin (PAfE)
beatabibliodrama@gmail.com